

Unter den Choralbüchern sind die von Hiller, Fischer, Ritter und Töpfer unter den mir bekannten die besten. Sie sind freilich theurer als viele andere, haben aber auch die anständige äußere Form. So ein Oktavbüchel auf dem Orgelpulte entbehrt doch aller ernstern Erscheinung; und innen diese gedrängten Viertelnoten und noch manches Andere giebt dem Auge des Organisten keine Ruhe, — er sieht zu viel Anderes rechts und links, drüber und drunter, was Alles störend wirkt. Die würdigste Form ist die, wo jede Folioseite nur einen Choral enthält, oder beide Seiten drei \*). Auch müssen Halbnoten und der Sopranschlüssel angewendet sein; erstere haben ein ernsteres Ansehen und letzterer bringt den Sopran und Alt mehr in die Linien, wodurch der nöthige Raum für den Tenor gewonnen wird.

Das Schicht'sche Choralbuch ist das reichhaltigste und sein 1. Theil enthält, der Vorrede nach, alle Chorale für die l. sächsischen Lande, an Zahl 373; der 2. Theil umfaßt 421, der dritte 491, zusammen 1285. — Dies Buch hat weitere Verbreitung nicht gefunden, woran seine weniger einfache (diatonische) Harmonisirung Ursache, denn zu oft kommen auf eine Sylbe zwei Harmonien, zu viel Akkorde mit zufälligen Erhöhungen und Vertiefungen (chromatische) sind angewendet und verminderte Septakkorde kommen selbst in freudigen Melodien vor, z. B. im „Vom Himmel hoch“ —; und chromatische Schlußbässe, wie Fis G C sind gar nicht selten. Dadurch wird die hierher gehörige Ruhe und Einfachheit benachtheiligt und das Fließende der Einzelstimmen, zu deren Führung allerdings die erwähnten Harmonien recht günstig sind, entschädigt dafür nicht; abgesehen davon, daß für Posaunen eine reine Ausführung ihre Schwierigkeiten hat. — Aus diesen Gründen werden die Bearbeitungen der oben genannten drei der jetzt besprochenen vorzuziehen sein. Reich und einfach (diatonisch), aber nicht bunt und fremd (chromatisch) sollen die Chorale harmonisirt sein!

Das ist die „Choralnoth“ auf dem Papiere, welche spekulative Köpfe, unbescheidener Sinn und eitle Selbstüberschätzung hervorgebracht haben.

Mit ihr zusammenhängend, größtentheils aus ihr entstanden, aber größer und bitterer, ist die

\*) Ein solches Lapidarbuch hat die Johanniskirche zu Bittau, — ihm gegenüber auf dem Altar die große Bibel.

Noth, welche viele Organisten durch die Orgel zu Gehör bringen, — und zwar nicht privatim oder für den Kreis ihrer Freunde, sondern beim öffentlichen Gottesdienste, da, wo Melodie und Harmonie andachterweckend sein soll.

Wer hierin Erfahrung hat, der weiß wahrlich nicht, wo beginnen, — der weiß nicht, ob er bemitleiden, belehren, zürnen soll oder hinaustreiben möchte. — Hauptübel ist ein an sich schlechtes Choralbuch, meist vor langer Zeit von Dem oder Jenem nach Hörensagen aufgezeichnet und mit Baß versehen. Da findet man falsche und verschnörkelte Melodien, fade und falsche Harmonien, wozu sich fehlerhafte Mittelstimmen auch noch gesellen. Und solche verwerfliche Bücher finden sich sogar in Gemeinden, die Tausende für Glocken und Thurmbau aufzuwenden haben; — da muß wol die Schuld am Organisten liegen, daß dieser nicht auf einige Thaler Ansprüche macht, um ein gutes Choralbuch anzuschaffen. Sollte der Wunsch nach solcher Verbesserung gar nicht in ihm sein, ist freilich die Schuld noch größer: denn genügt ihm das Schlechte, oder ist er zu lässig, dasselbe zu verbannen, — so ist er ein unwürdiger Kirchendiener. Und sollte es geschehen, daß die Gemeinde eine hierher gehörige Ausgabe nicht gewähren will, so giebt's im letzten Falle — wohl uns! — noch Behörden, die solche Weigerung bald zernichten werden. Durch Ankauf hört auch das unpassende Verhältniß auf, daß das Choralbuch Eigenthum des jedesmaligen Organisten ist; — das muß nebst den Stimmen für den Chor und die Posaunisten Kircheninventar sein.

Ist ein vierstimmiger weiter Chor (Sopran, Alt, Tenor, Baß) thätig, so hat dieser den vierstimmigen Satz der Orgel zu singen. Oft aber sind nur Sopran und Alt thätig; da ist es nicht gut gethan, den Alt des vierstimmigen Satzes singen zu lassen: besser, der Alt singt die Melodie mit, denn der Alt des Vierstimmigen bewegt sich gegen den Sopran nicht in solchen Intervallen, daß diese beiden Stimmen einen guten zweistimmigen Satz abgeben, obgleich es manchmal auch zeilenweise der Fall sein kann. Einen guten vierstimmigen Satz, dessen beide Oberstimmen einen guten zweistimmigen enthalten, giebt es nicht. — Ist ein Männerchor thätig, dürfen die Tenore nicht den Tenor des Vierstimmigen singen, da sonst diese Mittelstimme zu sehr zur Geltung kommt; reiht sich solchem Gesange noch